hohe Muth auf, der eher das Aeußerste dulden, als Unwürdiges erleiden will, und der die Ehre dem Untergange vorzieht. Mußte Deutschland geräumt werden, so sollte es mit dem Schwerte in der Hand geschehen — das beschloß der Kanzler — und schlimmer, als jetzt die Umstände waren, konnten sie für Schweden nicht werden, denn alle abtrünnigen ehemaligen Bundesgenossen brauchte man nun nicht mehr zu schonen, ihre Länder boten aber noch immer Mittel zur Fortsetzung des Krieges dar, und waren die Stände muthig genug, sich gegen Schweden erklären zu wollen; so fehlte es diesem nicht an Kraft des Entschlusses, mit ihnen einen Kampf zu wagen auf Leben und Tod.

Dieß war der Zeitpunkt, in welchem Oxenstierna sich dem Cardinal Richelieu angenähert, und von demselben die Zusage zu kräftiger Unterstützung erhalten hatte, welche auch von jetzt ab immer mehr und mehr erfolgte. Die Eifersucht auf Schwedens Glanz und Glück war mit Gustav Adolphs Tode erloschen, aber Oestreichs Fortschritte seit der Nördlinger Schlacht (auch Philippsburg ging an die Truppen desselben verloren) regten die alte Feindschaft Richelieu's neu auf, und ließen ihn zu seinem alten Plane: Demüthigung dieser Macht — eifriger als jemals zurückkehren. Schweden konnte fernerhin dazu ein wichtiges Werkzeug werden, und deshalb ward dasselbe kräftig unterstützt, damit es kräftig wieder auftreten könnte, zumal es jetzt nach dem Abfalle so vieler protestantischen Stände in Deutschland weniger schonend zu Werke zu gehen brauchte, — eine Gefahr für die katholische Religion aber — wie wohl früher Frankreichs König gewähnt haben mochte — bei des Kaisers jetziger Macht nicht mehr zu fürchten war.

Richelieu schickte — den Krieg gegen Spanien